Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Pettitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 28. VI. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 5. (18.) April 1911.

Der heutigen № liegt ein Prospekt der Firma „Alfa-Nobel" — Odessa bei.

4 Privatklinik, Wasserheilanstalt
Dr. med. N. Ehrlich.
Jekaterinoslaw, Kasatschja 25. eig. Haus,
für chirurgische interne Augen,- Harn und Blasen, Frauen und Nervenkranke.
Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.
Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Kol. Kitschkas (Gouv. Jekaterinoslaw und Kreis) Haus Martens, der Fabrik Koop gegenüber, 9
Dr. med. A. J. von Poppen,
Assistent an der Augenklinik der Militairmedizinischen Akademie in St.-Petersburg, eröffnet den Empfang von Kranken am 16. April d. J.

Dr. med. Karl Skutul,
Assistenzarzt an der St. Wladimir-Universitäts-Frauenklinik in Kijew, eröffnet am 18. März d. J. Empfang für
Geburtshilfe, Frauenkrankheiten und Chirurgie
in der Kolonie Kitschkas.
Näheres: Apotheke Lemberg, Kol. Kitschkas. 11

Dr. med. A. Pangratz
hat sich in Berdjansk niedergelassen. Krankenempfang täglich von 9–11 Uhr vorm. und 3–4 Uhr nachm. Speziell: Frauen- und Lungenkranke, Spezialbehandlung der Tuberkulose. Adresse: уголъ Жуковской и Греческой ул. напротивъ уѣзднаго съѣзда и аптеки, д. Калтыкьяна. 29

Krankenschwester
kann sich für das Hochheimer Krankenhaus melden.
— Empfehlung erwünscht. —
Gehaltansprüche bitte mitzuteilen.
Dr. med. W. Spindler.
5-4 Колай, Таврич. губ.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau, Dr. Wacber und Dr. Wuitsch
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 33

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Richte nie den Wert des Menschen
Schnell nach einer kurzen Stunde,
Oben sind bewegte Wellen,
Doch die Perle liegt am Grunde.
Otto von Leixner.

Karfreitag

O Lamm Gottes, unschuldig
Am Stamm des Kreuzes geschlachtet,
Allzeit erfunden geduldig,
Wiewohl Du wahrest verachtet:
All' Sünd hast Du getragen,
Sonst müßten wir verzagen,
Erbarm, Dich unser, o Jesu!

Oberlicht.

Der alttestamentliche Opferdienst- das Schattenbild des auf Golgatha geschlachteten Gotteslammes.

Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29.

VIII.

Das Dank- oder Friedensopfer (3. Mos. 3. 1—5) bedeutet, daß Gott Frieden gemacht hat durch das Blut des Sohnes am Kreuz (Koloss. 1, 20). Die in Christo sind und weiland ferne waren, sind nun nahe worden durch das Blut Christi, denn er ist ihr Friede und hat abgebrochen den Zaun des Gesetzes, indem er durch den Leib seines Fleisches, durch den Tod, wegnahm die Feindschaft (Ephes. 2, 13–14). Nun wir denn gerecht geworden sind durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum (Röm. 5, 1–2). — Nun ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne; solches schreibe ich euch, daß eure Freude vollkommen sei (1. Joh. 1, 3 und 4). — Alle diese herrlichen Tatsachen werden abgeschattet in dem Opfertier des Friedensopfers. Es ist der Gegenstand, in dem Gott und der durchs Blut versöhnte Mensch sich näher, ja in Gemeinschaft treten. Der Vater will, daß der verlorene Sohn mit Ihm in Gemeinschaft das gemästete Kalb essen soll. Das Friedensopfer sagt: „Lasset uns essen und fröhlich sein, denn dieser mein Sohn war verloren und ist wieder gefunden, er war tot und ist wieder lebendig geworden!" Der Gegenstand der Gemeinschaft zwischen Gott, dem Vater, und dem verlorenen Menschen ist das gemästete Kalb des Vaters und nichts, was der verlorene Sohn mitgebracht hatte. Das im Friedensopfer dargestellte Lamm Gottes des Vaters ist der Gegenstand deiner Gemeinschaft mit Gott, nichts in dir und nichts von dir Geliefertes oder Dargebrachtes. Nur in Christo ist unser Friede mit Gott. — Ein Lehrer, der einen sehr trotzigen und unbändigen Schüler hatte, gab für die Schule ein Gebot, dessen Übertretung körperliche Züchtigung nach sich ziehen sollte. Der unbändige Knabe übertrat das Gebot. Die Gerechtigkeit und die Schulordnung verlangten, daß die Strafe ausgeführt werde; der Lehrer konnte die Unbotmäßigkeit nicht durchgehen lassen, wenn nicht die ganze Schule darunter leiden sollte. Trotzig trat der Junge hervor, aber kein Wort der Entschuldigung kam über seine Lippen. Da brach seinem frommen, sehr schwächlichen Kameraden das Herz über ihm und er erbot sich dem Lehrer unter Tränen, die Strafe für den trotzigen Kameraden zu erdulden. Der Lehrer ging darauf ein, aber als er nun die Rute über dem schwächlichen Knaben schwang, der sich als Opfer dargestellt hatte, da brach der unbändige Junge vor dem Lehrer zusammen und bat unter strömenden Tränen um Vergebung. Das innigste Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler war das Resultat. Der sich selbst aufopfernde fromme Knabe allein war der Gegenstand, in dem sich Lehrer und Schüler näher traten, nichts in dem unbändigen Knaben selbst. Dasselbe kannst du auf Gott und seinen Haushalt anwenden. Gott ist Liebe, aber er kann sie nicht anders offenbaren als in Christo Jesu, das in den Riß getretene Friedensopfer, sonst würde die Unbotmäßigkeit in dem großen Haushalt seiner Schöpfung überhand nehmen. Dort traten sich ein versöhnter Lehrer und ein gesühnter Schüler über dem Opfer des frommen Knaben näher, hier treten Gott und Mensch in Friedensgemeinschaft über dem Opferlamm, Christus. Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

Wir haben nun in acht aufeinanderfolgenden Betrachtungen das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trug, geschaut, und wenn deinem Herzen, lieber Leser, durch die Versenkung in die unendliche Barmherzigkeit Gottes Jesus, das Lamm, köstlich und teuer geworden ist, dann ist meine Arbeit reichlich belohnt. Das tat Jesus für dich. Was willst du für ihn tun? O, je mehr wir den Christus für uns erkennen und im Glauben erfassen lernen, desto mehr kann in seiner Auferstehungskraft sich der Christus in uns wirksam erweisen, so daß sich in einem neuen göttlichen Leben dann auch der Christus durch uns der Welt offenbaren wird.

P. Riediger.

Vaterländisches.

Petersburg, 28. März. Der Reichsrat beendigt unter dem Vorsitz Akimows die erste artikelweise Lesung des Staatsbudgets der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1911. Das Budget wird größtenteils in dem von der Reichsduma festgesetzten Umfange angenommen. Bei der Prüfung der einzelnen Etats äußert der Reichsrat folgende Wünsche: 1. baldmöglichste Abänderung des Ujus, den Abkommandierten Fahrgelder anzuweisen, 2. Umtaxierung von Immobilien seitens der Landschaftsinstitutionen, 3. das Material geologischer Forschungen zu veröffentlichen, 4. die unentgeltliche Anweisung von fiskalischen Ländereien an Uebersiedler aufzuheben, 5. die Hausindustrie zu fördern und 6. zwecks Herabsetzung der Zuckerpreise, den Verkauf von Zucker in kleinen Mengen in den fiskalischen Monopolbuden zu organisieren.

— 28. März. Reichsduma. Den Vorsitz hat Fürst Wolkonskij. Auf der Tagesordnung steht die Prüfung des von Bulat zu der Vorlage über Bekämpfung der Trunksucht eingebrachten Amendements. Letzteres bezweckt eine Einschränkung um ein Zwanzigstel der Lieferung von Spirituosen im Jahr, wobei auch die Zahl der Getränkeanstalten zu beschränken ist. Meyendorff plädiert für die Ablehnung des Amendements, desgleichen der Bischof Mitrofan. Tscherkassow äußert sich zugunsten der Ueberweisung der Vorlage an eine Sonderkommission. Bei der Abstimmung wird das Amendement abgelehnt.

— 30. März. Reichsduma. Den Vorsitz hat Fürst Wolkonskij. Die

Feuilleton.

Christian Bode.

Eine Erzählung aus den deutschen Kolonien in der Wolgasteppe von Ferdinand von Wahlberg.

(Fortsetzung).

„Für meine arme gefesselte Mutter — war das Geld. Der ganze Ertrag meiner Arbeit. Allem habe ich entsagt — meine Kost war oft nur trockenes Brot. Jeden Groschen habe ich zurückgelegt. Und alles umsonst. Das wäre alles noch nichts. Auch wenn ich von hier noch weiter — nach Osten müßte — ich würde es gerne tragen. Aber, Herr Pastor, Herr Pastor, wer das eine Ende des Fadens in der Hand hat, kann an ihm entlang zum Knäuel gelangen. Gerade jetzt — wo die Söhne dieser Mutter ihr Leben hingeben — Oh! es ist furchtbar, wenn es durch mich geschieht—"

Jetzt verstand der Herr Pastor zu seinem Entsetzen das Vorhaben des Dekans — erkannte die gefesselte Mutter, der die Geldhilfe zugedacht war — wußte, weswegen der Brief nicht mit der öffentlichen Post abgefertigt werden konnte und sah die Gefahr, welche dem Dekan drohte. Es war ein gefährliches Spiel, sich jetzt in solche Sachen einzulassen, jetzt, wo infolge der Unruhen schon Blut geflossen war.

Der Pastor bedachte sich nicht lange. Das Bekenntnis des greisen, tiefgebeugten Mannes war ja schließlich nur ein Vers des Hohen Liedes der Liebe, und wenn es auch nicht dem Dekan zukam, diesen Vers aus dem Liede zu singen, so war er ja dadurch schon genügend gestraft, daß alle seine Opferfreude zunichte geworden war.

„Gut, Dekan — ich will Ihnen helfen. Morgen früh fahre ich nach der Stadt und werde tun, was möglich ist. Doch versprechen müssen Sie mir, Ihr Geld für andere Zwecke zu verwenden."

„Ich gelobe es — Gott stehe Ihnen bei, Herr Pastor," erwiderte der Dekan und verließ das Pastorat.

Mit diesem Ausgang der Begebenheiten dieses Nachmittags war Fräulein Auguste nicht zufrieden, besonders nicht mit des Bruders Reise nach der weitentfernten Stadt und in dieser Jahreszeit.

„Mußt Du, Christian, aller Menschen Angelegenheiten auf Dich nehmen — Du bist doch wahrlich kein Riese."

„Indem ich anderen helfe, helfe ich vielleicht am meisten mir selber, liebe Auguste."

Fräulein Malchen, die inzwischen in der Küche gewesen war, kam mit Tränen in den Augen herein.

„Du tust recht und bist wie immer gut, lieber Bruder, daß Du nach der Stadt fährst und dem Schütz seine Freiheit verschaffst. Ein Jammer ist's, die Lena mitanzusehen. Sie ist außer sich vor Gram über das Schicksal des Mannes und darüber, daß Du glauben konntest, sie habe Dir nicht die Wahrheit gestanden — sie hängt doch furchtbar an uns, die Arme."

„Nun, Malchen, sage ihr, daß ich ihr unbedingt glaube — ich würde es selbst tun — kann sie aber nicht weinen sehen — nein, das kann ich nicht. Ich gehe jetzt und ordne alles für meine Reise. Sorgt Ihr dafür, daß Adam Reimer morgen früh fertig ist."

* * *

Wieder saß der Pastor wie am Abend vorher am Schreibtisch.

Der Brief des Freundes aus dem Auslande lag vor ihm, und er begann ihn nochmals durchzulesen. Aus den Zeilen des Freundes, der, wie er selbst, ein Kind der Steppe war, sich aber jetzt in der Lichtflut der großen Welt sonnte, hatte er gehofft, moralisch gestützt zu werden, und nun war er gerade im Gegenteil auch dieser Hoffnung beraubt worden. Der Brief lautete nämlich:

Lieber Freund Christian!

Soeben von einem zwar glänzenden, aber nichtsdestoweniger langweiligen Paradeabend zurückgekehrt, fand ich Deinen Brief auf meinem Schreibtisch vor. Ich möchte Dir danken, aber der Inhalt Deines Briefes unterdrückt bei mir ein derartiges Gefühl. Statt dessen will ich mich in aller Offenheit über denselben äußern.

Du schreibst, Du seiest unzufrieden mit Dir selbst, die neue theologische Literatur habe Deinen Glauben erschüttert, das einsame Leben in der öden Steppe in Dir die Sehnsucht nach der Großstadt ausgelöst und dein Heim mit Deinen lieben alten Schwestern genüge Dir nicht. Du willst alles verlassen, um hier noch einmal aus dem Vollen zu genießen.

Lieber Freund, ich kenne Dich nur zu gut, um nicht in alledem nur oberflächliche Wellen zu sehen, die den mächtigen Strom des Unterwassers unberührt lassen. Ob dieser Strom nicht gar verspätete Liebe heißt? Da Du nicht darüber schreibst, will ich es bei einer Vermutung lassen.

Kurzum, Du hast weder Friede, noch Arbeitsfreude. Du glaubst, beides hier wieder zu erlangen. Glaub' doch das nicht!

(Fortsetzung folgt.)

Debatten in betreff der Wolostlandschaft werden wieder aufgenommen, wobei die Art. 58--65 in der Fassung der Kommission vom Hause votiert werden. Der Art. 66 wird mit den Amendements der K.-D. und Progressisten angenommen. Nach Annahme der drei nächsten Art. wird der Art. 70, welcher als Präsidenten und Glieder des Wolostlandschaftsamts Personen männlichen Geschlechts, welche das 25. Lebensjahr erreicht haben, vorsieht, geprüft. Im Namen der S.-D. plädiert Woiloschnikow für die Wahl von Personen beiderlei Geschlechts. Zugunsten der Zulassung der Frauen reden auch Kusnezow und Uwarow. Beim Ballotement werden alle Amendements abgelehnt und der Art. in der Fassung der Kommission angenommen.

— In der Abendsitzung der Reichsduma am Mittwoch, welche Interpellationen gewidmet war, gelangten die Debatten über die Interpellation der Rechten bezüglich der Hochschulen zum Abschluß; die Beschlußfassung wurde vertagt. Darauf wurde die Interpellation der K.-D betreffs der Prozentnorm für Juden, die als Externe an einer Schule Examina ablegen wollen, vorgenommen. Die Interpellation weist darauf hin, daß der Unterrichtsminister kein Recht hatte, die für die Aufnahme jüdischer Schüler in die Mittelschulen geltenden Bestimmungen auch auf Juden auszudehnen, die als Externe ihre Schlußprüfungen bestehen, möchten. Das Recht, an einer Schule die Schlußprüfung zu bestehen, dürfe in keinem Falle den Juden versagt oder eingeschränkt werden; geschieht es dennoch, so wird manchen damit die Möglichkeit genommen, ihr Hochschulstudium sogar im Auslande zu betreiben. Die Motivierung der Interpellation übernahm der k.-d. Abgeordnete Friedmann, der einen historischen Ueberblick der Rechtsbeschränkungen der Juden gab und auf die Gesetzwidrigkeit jener Maßnahme des Unterrichtsministers hinwies, welche den Juden nicht nur den Zugang zu den russischen, sondern auch zu den ausländischen Hochschulen verschließt.

— 31. März. Reichsduma. Den Vorsitz hat Fürst Wolkonskij. Es wird die Dringlichkeit der Interpellation wegen der Beschränkung der Zahl von Juden, die als Externe an einer Mittelschule ihre Schlußprüfung bestehen wollen, beraten. Die Abstimmung ergibt die Ablehnung der Dringlichkeit wie auch des beantragten Termins; die Interpellation wird der Kommission zur Prüfung übergeben. Darauf wird die Lesung des Gesetzes betreffs der Wolostlandschaft fortgesetzt. Bei Art. 81 findet der Antrag der K.-D. Annahme, für die Vorsitzenden und Glieder der Wolostämter an Stelle des Eides das feierliche Versprechen treten zu lassen.

— Die Budgetkommission der Reichsduma hat in geschlossener Sitzung die Vorlage betreffs der Anweisung von 150 Millionen Rbl. für den Bau von Schiffen der Schwarzmeerflotte angenommen. Diese Anweisung wird auf mehrere Jahre verteilt werden.

— Um dem Arbeitermangel abzuhelfen, der sich beim Bau der Amurbahn sehr fühlbar macht, will die Haupt-Gefängnisverwaltung im Laufe dieses Frühjahrs 5000 Arrestanten in das Amurgebiet befördern. Es sollen aus den Zuchthäusern in Moskau etwa 1400 Arrestanten, aus denen in Orel, Smolensk, Wologda, Wladimir, Pensa, Samara, Tomsk und Tschita Gruppen von 200—500 Arrestanten dahin befördert werden, aus Irkutsk aber zirka 1300. Es ist der erste Versuch, Arrestanten in großen Mengen ins Amurgebiet zu befördern. Es sind dazu 1200 Mann Geleitmannschaften erforderlich. Es kommen für diese Transporte nur Arrestanten in Betracht, die zur Kategorie der in der Besserung Befindlichen gehören.

Ausländisches.

Deutschland.

Potsdam, 11. April (29. März). Das Kronprinzenpaar ist hier eingetroffen.

Kardinal Kopp hat am 7. April im preußischen Herrenhause die angekündigte Rede über die päpstlichen Dekrete gehalten und dabei einige Mitteilungen gemacht, aus denen zu entnehmen war, daß die deutschen Bischöfe in Rom nicht viel Einfluß haben. Sie hatten nämlich den Papst von dem Vorhaben, auch von den deutschen Geistlichen den Antimodernisteneid zu fordern, abhalten wollen, weil in Deutschland modernistische Richtungen nicht vorhanden seien; sie sind aber mit ihren Vorstellungen nicht durchgedrungen. Zur Sache selbst konnte er nicht viel neues vorbringen; er behandelte alle von der öffentlichen Meinung beanstandeten päpstlichen Dekrete als innerkirchliche Angelegenheiten. Damit war die „Sensation“ des Tages erschöpft.

— Der deutsche Müllerverband hat beschlossen, in die Getreidekontrakte die obligatorische Klausel über Beimischungen im russischen Weizen aufzunehmen. Die Mitglieder des Verbands verpflichten sich, russischen Weizen nur laut Kontrakten mit dieser Klausel zu kaufen. Es wird ein Verzeichnis der russischen Exporteure aufgestellt, welche sich mit der Aufnahme der Klausel einverstanden erklärt haben.

Frankreich.

Troyes, 10 April (28. März). Einige tausend Winzer aus dem Departement Aube sind zur Veranstaltung einer Demonstration zusammengekommen.

Der Präsident des Komitees zur Wahrung der Interessen der Winzer hat die Manifestanten ruhig zu bleiben und erklärte, daß er sich an die Spitze der Manifestanten stellen werde, falls ihre Forderungen zurückgewiesen werden sollten. Darauf begaben sich die Komiteemitglieder in die Präfektur zur Führung der Verhandlungen. Inzwischen drängte sich die Menge in dem von Truppen umzingelten Hof der Präfektur, wobei eine rote Fahne entfaltet wurde. Eine zweite Fahne wurde am Gitter angebracht, aber die Polizei entfernte sie. Der Bürgermeister hielt eine Rede, in welcher er die Manifestanten zu der von ihnen bewiesenen Ruhe und Energie beglückwünschte und für die Berechtigung der Einbeziehung des Departements Aube in das Gebiet der Champagnerfabrikation eintrat. Darauf begaben sich die Winzer mit Musik auf den Bahnhof, die Truppen kehrten in die Kasernen zurück.

Paris. Im Rechnungswesen des Auswärtigen Amts sind Ungenauigkeiten festgestellt worden. Der Direktor des Rechnungswesens Hamon wird heute dem Direktorenkonseil des Auswärtigen Amts einen Rechenschaftsbericht vorlegen.

Cruppi teilte in der Kommission der Deputiertenkammer mit, daß sich die Lage in Marokko gebessert habe infolge der dem Sultan erwiesenen Unterstützung durch die französische Militärkommission, sowie auch infolge der dem Sultan zur Verfügung gestellten Mittel zur Besoldung der Truppen.

Spanien.

Madrid, 10. April (28. März). Im Senat beantwortete der Minister des Aeußern die Interpellation über die Lage in Marokko und sagte, Spanien und Frankreich hätten sich gegenseitig Unterstützung zugesagt. Spanien werde, falls die Vorgänge es nötig machen sollten, vorsichtig, aber energisch handeln müssen.

In der Deputiertenkammer sagte Canalejas, Frankreich habe die Mächte, welche die Algecirasakte unterzeichneten, davon in Kenntnis gesetzt, daß es sich für verpflichtet halte, auf große Ereignisse vorbereitet zu sein.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg Am 26. März fand die Eröffnung einer russisch-italienischen Handelskammer statt. Der zum Vorsitzenden der Handelskammer gewählte A. S. Jermolow wird sich demnächst nach Moskau begeben, wo eine Abteilung der Kammer eröffnet werden soll.

— Am 27. März wurde in der Wohnung des Künstlers Brüllow der ganze Bestand des Koalitionskomitees der Petersburger Hochschulen verhaftet. Unter den Papieren, welche hierbei in Beschlag genommen wurden, befand sich auch das Sitzungsprotokoll, aus welchem zu ersehen ist, daß das Komitee mit der völligen Liquidierung des Streiks beschäftigt war. Es sind gegen 20 Studierende verschiedener Hochschulen verhaftet worden, die dem Komitee angehörten.

— Graf Witte ist ernstlich erkrankt; er leidet an einer Ohrenentzündung.

— Am 27. März wurde das Tolstoi-Museum eröffnet. Zuvor fand eine Sitzung der Gesellschaft statt, die das Museum geschaffen hat. Auf Antrag von M. A. Stachowitsch wurden zu Ehrenmitgliedern gewählt: die Gräfin S. A. Tolstoi und Alexandra Lwowna Tolstoi. M. A. Stachowitsch wies in einer Rede auf die Schwierigkeiten hin, die zu überwinden waren, damit die Eröffnung des Museums gestattet werde. Der Unterhalt des Museums kostet jährlich 2500 Rbl., die Einrichtung hat 500 Rbl. gekostet. Die Begründer des Museums hoffen, mit der Zeit ein dem Andenken an L. Tolstoi gewidmetes Tolstoi-Haus zu schaffen. Das Museum enthält hauptsächlich Bilder und Büsten L. Tolstois, dann Bücher und Handschriften.

Odessa. In der Frage des Landbesitzes in den deutschen Kolonien Südrußlands ist eine sehr wichtige gerichtliche Entscheidung getroffen worden.

„Wie bekannt“, schreibt man in der „Od. Ztg.“ darüber, „hat man in den Gouvernements Südrußlands

---

Aus der Kindheitsgeschichte der deutschen Industrie in den Kolonien Süd-Rußlands.

Nach den Mitteilungen eines Alten und anderen.

(Nachdruck untersagt)

I.

Peter Lepp,

der Vater der deutschen Fabrikindustrie in unsern Kolonien.

(Fortsetzung).

So geschah es denn auch, daß bei der Nachricht vom Tode des alten Lepp viele russischen Edelleute und hochstehende Personen persönlich in der Fabrik erschienen, um ihr Beileid auszudrücken mit der Versicherung, sie hätten in Lepp ihren besten Freund verloren. Andere taten es brieflich.

Wie er durch gewinnende Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit sich die vollste Hochachtung und Freundschaft seiner Geschäftsfreunde erwarb, so besaß er in noch höherm Maße die vertrauende, hingebende Liebe seiner Arbeiter, denen er stets väterliche Fürsorge und Güte entgegenbrachte. Ihr ganzes Herz gehörte ihm. Er der sorgende Vater, sie die anhänglichen Kinder, — so war's zwischen ihnen. Man könnte getrost wünschen, daß das Verhältnis zwischen natürlichen Eltern und ihren Kindern immer ein derartiges wäre, wie es den alten Lepp mit seinen Arbeitern verband. — Da fiel kein rohes Wort der Zurechtweisung, kein grobes Schelten beim unverständigen Verderben der Arbeit, sondern ein väterliches Unterweisen, wies gemacht werden müsse,— höchstens mit einem schmerzlichen Zuge um den Mund, in dem sich das Leidtum um das Verdorbene ausdrückte. Das war die größte Strafe für den nachlässigen oder ungeschickten Arbeiter. Sie besserte den Menschen und gewann ihm gleichzeitig das Herz. Selbst in allen Handwerken gut beschlagen und erfahren, konnte er allen Arbeitern -- den Schlossern, Schmieden, Drehern, Tischlern und Gießern stets gute Ratschläge geben und ihnen mit eigener Hand zeigen, wo ihre Kunst am Ende war.

So ging er bei milder Jahreszeit die Werkstätten gewöhnlich in Hemdärmeln durch, alles sehend, überall selbst zugreifend und mithelfend. — Machte er einem Arbeiter mit freundlichem Ton und Miene etwas deutlich und dieser verstand ihn, so freuten sich beide, Meister und Arbeiter. — Hatte er einmal einem ein ernstes Wort der Zurechtweisung zu sagen, so setzte er sich wohl auf des Betreffenden Werktisch und redete unter dem Brummen der Räder und beim Rasseln der Hobelmaschine in einer so teilnehmenden freundlichen Weise, daß es dem Betreffenden wohl zu Herzen ging, und doch niemand von den andern merkte, um was es sich eigentlich handelte. Der Schuldige empfand solche Rücksichtnahme ganz besonders angenehm. — Wie oftmals fehlt es Meistern und Vorgesetzten an dieser schonenden Nächstenliebe.

Nichts war seinem tiefsittlichen Gefühle mehr zuwider, als Trunksucht und Unsittlichkeit. Das wußten alle Arbeiter, und sie fürchteten sich vor ihrem Meister und Chef mehr als vor der Polizei, eine Unsittlichkeit in Wort oder Tat zu begehen, oder sich in betrunkenem Zustande zu zeigen. Diese beiden Stücke waren bei Unverbesserlichen die einzige Ursache ihrer schließlichen Entlassung.

Es war damals freilich eine andere Zeit als heute, die politischen und sozialen Wogen gingen nicht so hoch, die Anschauungen vom Leben und die Anforderungen an das Leben weniger geschraubt und gespannt. Dennoch bleiben die Menschen stets dieselben, und doch hat sich bei den Arbeitern unter seinem wohlwollenden väterlichen Regiment nie eine sozialistische Gesinnung geäußert. Jeder fühlte es: hier bin ich zu Hause und meine Arbeit findet entsprechende Anerkennung und Würdigung. — Wie sehr dieses gute Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgeber die Herzen verband, zeigte sich besonders im letzten Lebensjahre des alten Lepp.

Nach langjährigem Mühen, Ringen und Entbehren sollte das Werk des Kämpfers endlich einen reichen Lohn finden. — Die Ernte im Jahre 1870 war besonders gut, der Herbst aber so naß und regnerisch, daß das meiste Getreide auf den großen Ökonomien zum Winter ungedroschen blieb und vieles verdarb. Da liefen schon im Winter sehr bedeutende Bestellungen auf Dreschmaschinen bei Lepp ein und im Frühjahr 1871 vermehrten sich dieselben ins Ungewöhnliche.

In der Fabrik machte man die größten Anstrengungen, alle Aufträge rechtzeitig auszuführen: die Zahl der Arbeiter wurde verdreifacht, dann verfünffacht — und doch genügte alles nicht. Da wurde den Arbeitern vorgeschlagen, Nachtarbeiten zu leisten. Freiwillig, ungezwungen gingen alle darauf ein. Jeder war bereit, seine ganze Kraft einzusetzen. Die Angestellten allen voran. Alle wollten dem teuren Chef beweisen, wie lieb sie ihn hatten und wie sehr die Ehre des Geschäfts ihre eigene Ehre sei. Da gab's in der Tat kein Murren, keine Unzufriedenheit, — So äußerte sich der Geist der Arbeiter in kritischer Zeit dem edeln Manne gegenüber, der ihnen nicht Gebieter, sondern Freund und Vater war.

Und der alte Chef und Meister sah das wunderbare Aufblühen seiner Arbeit, das langersehnte Ziel des irdischen Lebens, den Mitmenschen viel Segen zu schaffen, mit stiller, gottdankender Freude. Nur um eins sorgte er, daß doch niemand von den großen Anstrengungen krank werden möchte! Im engeren Kreise aber bekannte er mit demütigem Sinn: „Es ist nicht meine Kunst, — es ist allein Gottes Segen!“

So ging's eine Zeitlang, da trug sich etwas Auffallendes zu.

Meister Lepp, dieser stets rastlos tätige Mann, den man immer und überall im Geschäft sehen konnte, zog sich inmitten der allerheißesten Arbeitszeit allmählich von allem Werk zurück, erschien Tage lang nicht in der Fabrik, sondern vergrub sich in seiner Wohnung ins Lesen technischer Bücher, im Geschäft alles seinen Angestellten überlassend.

Die Arbeiter sehnten sich, ihn zu sehen; sein Fernbleiben war auffallend, unerklärlich. Es lag etwas dunkles in der Luft, wie wenn die Sonne sich hinter Wolken verbirgt. Und dennoch wußte niemand, was das eigentlich bedeute.

-- Was ist mit dem Meister? Warum kommt er nicht ins Geschäft? hörte man sie fragen. Doch keiner konnte Aufschluß geben.

Endlich kam die Lösung des Rätsels.

Es war anfangs August; da hieß der alte Herr plötzlich die Angestellten und Arbeiter versammeln. — Mit Spannung sah man dem Kommenden entgegen. — In seiner gewohnten, liebenswürdigen Weise wandte er sich an die Versammelten ungefähr mit folgenden Worten: „Ich habe einen Bruder in Preußen, den ich gerne noch einmal in meinem Leben sehen möchte. Ich habe versucht, ob das Geschäft auch ohne mich gehen werde und bin nun überzeugt, daß Ihr alle Eure Pflicht tut und alles gut machen werdet auch ohne mich! Darum will ich nun von Euch Abschied nehmen und zu meinem Bruder reisen.“

Er war sehr bleich geworden vor innerer Erregung, und mit tränenerstickter Stimme schloß er mit den Worten: „Und nun, Kinder, lebt wohl!“

Die Szene war ergreifend. — War's ein Vorgefühl, eine bange Ahnung des Kommenden — genug, die Arbeiter schluchzten, und kaum verständlich antworteten sie: Leb' wohl, Väterchen! (Прощай, папаша!) — Zuletzt brach die treue Ergebenheit der Arbeiter in den Worten aus: „Herr Lepp, wenn die hundertste Dreschmaschine in diesem Jahre vom Hofe geht, so telegraphieren wir?“

Lepp: „Wenn das geschieht, sollt Ihr alle ein Fest haben für meine Rechnung!“

So ging der heißgeliebte Mann unter den innigsten Segenswünschen seiner Angestellten und Arbeiter von dannen und — — ist nie mehr wieder gekommen. Es war, ohne daß es damals jemand ahnte, ein Abschied für immer. — — -- — — — —

Seinen Bruder, Heinrich Lepp, in Preußen zu besuchen, war längst schon der stille Wunsch Peter Lepps gewesen. Im Drange der Arbeiten und Geschäfte, und auch wegen mangelnder Mittel, hatte er ihn jedoch nicht ausführen können. Nun schien ihm der geeignete Moment gekommen zu sein. Und so trat er denn die Reise in Begleitung seiner zweiten Frau und dreier Töchter an*). Schon bei der Abreise fühlte Lepp sich unwohl. Er fieberte. In Charkow mußte die Reisegesellschaft einen kurzen Aufenthalt nehmen, weil sich der Zustand des Kranken verschlechtert hatte. — Seine Frau drang auf Umkehr nach Hause; der Alte dagegen widersprach aufs entschiedenste. Das Fieber werde, nach seiner Meinung, schon schwinden, und einmal so weit auf dem Wege, wollte er nun auch vorwärts. — Die Seinigen geben nach, und so setzt man die Reise fort, als sich der Kranke wieder wohler fühlte.

Es war ein Dienstag, als sie bei Heinrich Lepp-Tiegenhof (Preußen) eintrafen. Der Hauswirt war bei Ankunft der „Russen“ auf dem Felde, wurde aber sofort gerufen.

Freudig fielen die Brüder nach langer Trennung einander in die Arme. — Meister Lepp fühlte sich leidlich wohl.

Am nächsten Freitage gab's in der Umgegend irgendwo eine öffentliche Versteigerung. Auch Meister Lepp begleitete seinen Bruder dorthin. In der Auktionsstube wurde viel geraucht und der Flasche fleißig zugesprochen. Welch Gegner des Trinkens Lepp war, wissen wir bereits. Hier legte sich die schlechte Luft zu dem unangenehm auf das Empfinden des noch nicht ganz gesunden Gastes aus Rußland.

Er ging in den Korridor, um frische Luft zu schöpfen. Es war bereits spät, der Korridor kalt und zugig. — Er fröstelte. Neue Fiebersymptome stellten sich ein. — Man eilte nach Hause. Der Arzt wurde geholt. — Der Zustand des Kranken verschlimmerte sich mit rapider Geschwindigkeit — — und Montag morgens — war Meister Lepp — — eine Leiche!

Das geschah am 30. August a. St. 1871. (Fortsetzung folgt.)

*) Frau Wallmann, Agathe, damals noch unverheiratet, die spätere Frau Heese-Jekater., und Liese, das dreijährige Nesthäkchen?

verschiedentlich versucht, das Gesetz vom 14. Juni 1910, betreffend den Erwerb von bäuerlichem Anteilland auch auf die deutschen Kolonien Südrußlands anzuwenden, indem die Notare keine Kaufbriefe schließen wollten, wenn das Ausmaß des gekauften Landes die für das gegebene Gouvernement festgesetzte Norm überstieg. Auch im Chersoner Gouvernement hat man dieses Gesetz schon in Anwendung gebracht. Da reichten drei Kolonisten, Heinrich Förderer, Johann Hopfauf und Johann Förderer eine Klage beim Odessaer Bezirksgericht darüber ein, daß der Obernotar sich weigerte, ihren Kaufbrief zu bestätigen, weil die Käufer Hopfauf und Johann Förderer schon Land über das festgesetzte Ausmaß besitzen, und zwar Hopfauf 80 Dessjatin und Förderer 38 Dessjatin. Das Bezirksgericht entschied nun, daß die Anwendung des Gesetzes vom 14. Juni 1910 auf die deutschen Kolonisten ungesetzlich ist, und schrieb dem Obernotar vor, den erwähnten Kaufbrief zu bestätigen; denn für den Landbesitz in den deutschen Kolonien bleiben nach wie vor die früheren Gesetze in Kraft. (T. XII ч. II. о колонистахъ иностр. въ Имперіи и правила объ устройствѣ поселянъ собств. бывшихъ кол.)."

Berdjansk. Wie der Beamte für besondere Aufträge am Landwirtschaftsministerium unserer Landschaftsverwaltung mitteilt, ist er bei dem Ministerium mit dem Gesuch eingekommen, dem Berdjansker Kreis infolge der hier erzielten guten Resultate in der Seidenbauentwickelung zu diesem Zweck eine gleich hohe Summe wie die Semstwo zu assignieren.

— Vom 15. April ab wird der Postzug auf der Strecke Jekaterinoslaw-Berdjansk nach folgendem Fahrplan verkehren. № 7: Abfahrt Berdjansk 7^{50} a.; Pologi an 12^{46} n., ab 1^{01} n.; Tschaplino an 3^{43} n., ab 4^{20} n. (Anschluß an den Schnellzug № 1 nach Jekaterinoslaw); Ssinelnikowo an 6^{30} m., ab 7^{00} m., Jekaterinoslaw an 8^{18} m.. Nr. 8: Jekat. ab 8^{05} a.; Ssin. an 9^{29} a., ab 9^{43} a.; Tschapl. an 11^{30} n., ab 11^{59} n.; Pol. an 2^{29} n., ab 2^{44}n; Berd. an 7^{00}m..—Die Züge begegnen sich in Pologi. Der Fahrplan für den gemischten Zug ist noch nicht fertiggestellt.

Jekaterinoslaw. Zum Absatz des russischen Mehls nach der Türkei. Nach Mitteilungen aus dem hiesigen Börsenkomitee hat die zeitweilige Abmachung zwischen der Türkei und Bulgarien, die am 22. Februar d. J. von der türkischen Palata ratifiziert ist, dem bulgarischen Handel einen bedeutenden Schaden zugefügt, indem für Bulgarien nun dieselben Zollregeln gelten, wie für andere Reiche, während Bulgarien sich so lange besonderer Vergünstigungen erfreute. Diese neue Abmachung zwischen der Türkei und Bulgarien kann einen wohltätigen Einfluß auf unsern Mehlexport nach der Türkei ausüben. Bulgarien führte solange große Partien Mehl nach der Türkei ein; im Durchschnitt 15–16% aller Einfuhr. In letzter Zeit jedoch hat die Einfuhr des bulgarischen Mehls ganz aufgehört, und dementsprechend ist unser Export nach Konstantinopel gestiegen. Man müßte annehmen, daß unsere russischen Mehlexporteure diesen günstigen Zeitpunkt gebührend ausnutzen werden.

Zarizyn. Der Heil. Synod hat den Bischof Hermogen beauftragt, den Mönch Iliodor entsprechend den früheren Hinweisen dahin zu beeinflussen, daß er seine Bereitwilligkeit, sich dem Beschluß des Heil. Synods zu fügen, durch die Tat beweise. Falls sich die Gesundheit des Mönchs nicht gebessert haben sollte, seien Ärzte zu Rat zu ziehen, ferner müsse dem Mönch erklärt werden, daß die Nachricht über gegen ihn gerichtete Maßnahmen der weltlichen Behörde unbegründet sind.

Alexandrowsk. Am Palmsonntage wurde hier die Konfirmationshandlung unter reger Teilnahme der Gemeindeglieder vollzogen. Das geräumige Schul-Bethaus konnte all die Andächtigen nicht fassen, so daß ein großer Teil derselben sich mit Vorraum und Sakristei begnügen mußte.

Um den reichlich mit Blumen geschmückten Altar saßen im Kreise 34 Konfirmanden, die andächtig der Rede ihres Lehrers lauschten und unzweifelhaft sich mit ihm in dieser feierlichen Stunde eins fühlten. Sei wahr, sei fromm, sei sittsam! klangen die aus dem zu Grunde gelegten Texte, Phil. 4, 8 entnommenen ernsten Mahnworte, die den jungen Seelen auf den rechten Weg des Lebens mitgegeben wurden und gewiß die äußerliche Konfirmationshandlung auch zu einer innerlichen Konfirmation werden ließen. Zur Verherrlichung der Feier trugen nicht wenig bei die von den Konfirmanden unter der Leitung des Küsterlehrers, H. Bendlin, vorgetragenen zwei dreistimmigen Chöre. Was ist doch aus der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde zu Alexandrowsk in kurzer Zeit geworden!

Die ziemlich geordneten Gemeindeverhältnisse, stete Verkündigung des Wortes Gottes hat die Gemeindeglieder bedenklich und aufmerksam gemacht, und sie säumen nun nicht, sich um ihren Pastor zu scharen, um durch seine Lehre im Geiste zu wachsen und in Kraft und Weisheit zuzunehmen.

— Die Chortitzer Vorortszüge werden bis zum 18. April verkehren.

Tolanai, Krim. Der S'chod der Totanaier und Akscheider Wolosten beschloß am 16. März die Anstellung eines besonderen Gebietsarztes und die Assignierung einer Summe für das Hochheimer Krankenhaus behufs Einrichtung billiger Betten für die Lehrer und Handwerker des Gebietes, sowie für die Zehnter und die Unbemittelten der beteiligten Dörfer. Ein hübscher und zeitgemäßer Beschluß. Leider entsagten sich einige Dörfer und die Gutsbesitzer. Als Direktor des Krankenhauses und zugleich Freidoktor bleibt der bisherige Arzt Dr. med. W. Spindler weiter da.

Alexandrowka, Orlower Wolost, Sibirien. Aus einem unserer Nachbardörfer, Friedensfeld, fuhr am 10. März abends im Stüm ein Friedensfelder aus dem Dorfe und verirrte sich. Er kommt auch von dem Wege ab, was natürlich nicht anders passieren kann, als wenn das Pferd hinausgelenkt wird. Da läßt er das Pferd stehen und will den Weg suchen, verliert aber auf solche Weise Weg auch Fuhrwerk, und ist nun nur noch auf seine eigenen Beine angewiesen. Wie mag dem Manne wohl zu Mute gewesen sein, als er seine Lage erkannt. Das Pferd hatte den Weg zurück allein gefunden. Nun wurde ein Suchen nach dem verlorenen Manne Peter Pauls angestellt, aber es war eine vergebliche Sache, der Mann war fort. Mit der Zeit aber kommt der Verlorene gesund und wohlbehalten auch wieder zurück. Was das in der Familie für eine Freude gewesen ist, kann sich schon jeder denken. Er war mit dem Winde gegangen, die ganze Nacht hindurch, Dörfer vorbeigegangen, aber des schrecklichen Wetters wegen hatte er nichts bemerkt, bis er morgens, schon zum Umfallen müde, an ein Haus herankommt. Er war Gott sei Dank gerettet. Er hatte das große Russendorf Snamenka gefunden, von wo er denn auch nach Hause gebracht wurde. Er mag wohl bei 20 Werst gegangen sein.

Man sollte immer bei solchem Wetter sich mehr auf den Ortsinn des Pferdes verlassen als auf den eigenen, dann würden viel weniger Irrfahrten vorkommen. Dietrich Epp.

Schönwiese—Stadt?? In der vorletzten Sonntags-№ brachte der „Ю. Р." folgenden interessanten Bericht! „Beim Ministerrat ist ein Antrag des Ministeriums des Innern eingegangen — wegen Hinzuziehung zur Stadt Alexandrowsk, Gouv. Jekat., der Kolonie Schönwiese und der Ansiedlungen Nowyje-Plany, Alexejewka, Nowo-Nikolajewka, Nowo-Alexandrowka, Katerinowka, Popowka und Nikolajewka. Nach der Meinung des Ministeriums bilden die Kolonie Schönwiese und die angrenzenden Ansiedlungen, welche von der Stadt Alexandrowsk nur durch das Flüßchen Mokraja Moskowka getrennt sind, eine natürliche Fortsetzung der Stadt, und deshalb müßten die Kolonie Schönwiese und die andern obenbenannten Siedelungen dem Weichbilde der Stadt Alexandrowsk einverleibt werden, und zwar so, daß die zur Stadt Hinzugezogenen die vollen Besitzer des vorher auf gesetzlichem Wege erworbenen Eigentums bleiben, und daß die Ansiedler der Kolonie Schönwiese, falls sie solches wünschen, in ihrem bisherigen Stande bleiben und auch ferner alle Rechte genießen, die diesem Stande eigen sind, sowie die Landeinrichtung, welche sie bis zur Einverleibung in die Stadt genossen."

Das wären total 8 Ansiedelungen mit vielen Menschen, von deren Anzahl die Bewohner unserer Stadt sehr wenig unterrichtet sind, durch deren Zuzählung unsere Stadt aber an 60,000 Einwohner bekommen könnte.

Das naturgemäße geographische Zentrum der Stadt Alexandrowsk würde dann Schönwiese sein mit dem Hauptbahnhof der Südbahn, welche genau in der Mitte zwischen der Altstadt und den sieben Ansiedlungen liegen, die schon mit aller Gewalt darauf dringen, zur Stadt gezählt zu werden, was aber unbedingte Absage finden würde, wenn nicht, wie unlängst einer der Stadtväter meinte, das interessante Dorf Schönwiese mit im Spiel wäre, „wir haben nur dieses eine im Auge, und das müssen wir haben, wenn wir auch nolens volens noch sieben unerwünschte Dörfer dabei mit in den Kauf nehmen müssen."

Die Schönwieser aber wehren sich, wie ich erfahren habe, ungeachtet der vielen Versprechungen von seiten der Stadt, die den Leuten Straßenpflaster, Wasserleitung, elektrisches Licht und dergleichen mehr, einrichten will. Und ich versteh die Leute! Die Schönwieser wollen nicht, obgleich sie selbst zugeben, daß für sie mit der Zuzählung zur Stadt mancher materielle Vorteil verbunden sei, die Baustellen gewaltig steigen würden 2c. Doch sie haben all diese Vorzüge nicht nötig, sie wollen bleiben, was sie sind, sie wollen das schöne Dorf, die „schöne Wiese" erhalten und behalten, — wie es ist; das Dorf soll nicht vertuscht, nicht vernichtet werden —! Das ist die Moral von der Geschichte. Ob man aber an leitender Stelle den schönen Herzensempfindungen dieser seltenen Dörfler Rechnung tragen wird??

X. X.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Geehrter Herr Redakteur!

Sehr viele Leser Ihres Blattes, Ansiedler des Jekaterinoslawer und Taurischen Gouvernements, wandten sich an mich mit der Bitte um Aufschluß betreffs der Frage des Erwerbsrechts von zugeteiltem Lande und der gesetzlichen Quantitätsnorm für die einzelne Person. Da es mir fast unmöglich ist, die zahlreichen Anfragen einzeln zu beantworten, und in Anbetracht dessen, daß die Angelegenheit einen großen Teil der Gesellschaft angeht, gestatte ich mir, Sie zu ersuchen, diesen Brief mit der beiliegenden Kopie sämtlicher Erklärungen der Regierung in jenen Fragen in einer der nächsten Nummern Ihres Blattes abdrucken zu wollen.

In der Erwartung, daß Sie meine Bitte erfüllen werden, spreche ich Ihnen meinen Dank im Voraus aus und bitte Sie, die Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung entgegenzunehmen.

H. Bergmann,
Reichsdumamitglied.

St. Petersburg,
24. März 1910.

Uebersetzung von der Kopie:

1) Paragr. 56 des Gesetzes vom 14. Juni lautet: „Es ist verboten, in den Grenzen eines Kreises in eine Hand durch Kauf oder Schenkung zugeteiltes Land zu vereinigen: 1) in den Gouvernements und Gebieten, in denen die Groß- und Kleinrussischen Bestimmungen (Best. für Bauernländereien Punkt 1 und 58) zur Anwendung kommen — mehr als sechs Seelen-, höchste oder festgesetzte Anteile." (Folgen die bezüglichen Gesetzesparagraphen).

2) Die Norm die durch Paragr. 56 für die Großrussischen Gouvernements, zu denen das Taurische und Jekaterinoslaw'sche Gouvernement gehören (6 höchste oder festgesetzte Anteile) enthält eine bestimmte Dessjatinenzahl. Daraufhin können in genannten Gouvernements in einer Hand durch Kauf und Schenkung nicht mehr Dessjatinen Land vereinigt werden, als durch die Norm, laut Gesetz vom 14. Juni, für den betreffenden Ort festgesetzt ist, sogar auch dann nicht, falls im betreffenden Gouvernement die wirklichen Landanteile in einigen Gemeinden höher sein sollten als die festgesetzten.

3) Die höchsten oder bestimmten Landanteile für das Jekaterinoslawer Gouv. sind: für den Rostower (? Die Red.) Kreis — 3 Dess., für den südlichen Teil des Alexandrowsker Kreises 4½ Dess., und für die anderen Kreise zu 4 Dess. auf die Seele.

Im Taurischen Gouvernement sind für die bergigen Teile des Simpheropoler und Theodosier Kreises 3 Dess. festgesetzt, für den Berdjansker Kreis 5 Dess. und für die andern Kreise des Gouvernements 6½ Dess. auf die Seele.

Daraufhin schwankt die Norm des durch Kauf erworbenen, zusammen mit dem ihm gehörigen Landanteils, je nach den betreffenden Orten des Taurischen und Jekaterinoslawschen Gouvernements, zwischen 18 bis 42¼ Dess. auf den Wirt.

4) Durch Kauf oder Schenkung kann nur Land erworben werden, das eigener oder Gemeindebesitz ist; da aber Land, das nicht durch betreffenden Akt zugeteilt ist, nicht Besitztum des Wirtes ist, so wird solches Land, im Gegensatz zu dem verbrieften (укрѣпленный), bei der Bestimmung der Norm, bis zu welcher der einzelne Wirt in dem betreffenden Ort Land erwerben kann, nicht in Betracht gezogen. Somit wird der nicht verbriefte Landanteil des Käufers, bei Feststellung des laut Paragr. 56 zulässigen Landanteils, nicht in Anrechnung gebracht.

5) Die in Paragr. 56 des Gesetzes vom 14. Juni vorgesehene Einschränkung bezieht sich nicht auf ganze Familien, sondern auf jedes einzelne Familienmitglied, da durch diesen Paragraphen die Konzentrierung vom zugeteilten Land über die Norm hinaus „in eine Hand" verboten ist, welcher Ausdruck von unserer Gesetzgebung gewöhnlich dahin verstanden wird, daß der Besitz der einzelnen Person über die bestimmte Norm nicht hinausgehen darf. Diese Auslegung wird auch vom folgenden Paragraphen 57 desselben Gesetzes bestätigt, in dem weder vom Einzelwirt, noch von der Hofstelle oder der Familie die Rede ist, sondern von der „Person, deren zugeteiltes Land nicht die Norm erreicht."

6) Folglich ist ein Wirt, dessen verbriefter Landkomplex die durch Paragr. 56 bestimmte Norm erreicht oder übersteigt, nicht berechtigt, seinen Landbesitz durch Kauf oder Schenkung von zugeteiltem Land zu erweitern. Diese Einschränkung bezieht sich jedoch nicht auf die einzelnen Familienglieder solcher Wirte; denn den Familiengliedern bleibt es freigestellt, zugeteiltes Land auf eigenen Namen bis zu der durch Paragr. 56 des Gesetzes vom 14. Juni 1910 festgesetzten Norm zu erwerben.

7) Die in Paragraph 56 angegebenen Regeln, erstrecken sich nicht auf solche Fälle, wo durch Kauf oder Schenkung ein ganzer Landanteil, oder abgegrenztes Grundstück (отрубной участокъ) angeeignet wird, sogar auch dann nicht, falls dieser Anteil nach seiner Größe, die in Paragr. 56 vorgesehene Norm übersteigt, die betreffende Person aber noch nicht das durch die Norm vorgesehene Landquantum besitzt. (Par. 57. Gesetz vom 14. Juni 1910.)

Vgl. die heutige Chronik unter „Odessa". Die Red.

„Bethania".

1) Verlesung des Protokolls der Sitzung vom 10. März 1911 und Bericht darüber.

2) Herr Dr. Stieda liest einen kurzen Bericht vor über die ersten 14 Tage der Tätigkeit in der Anstalt und macht auf verschiedene Mängel aufmerksam, die sich während dieser kurzen Zeit bemerkbar gemacht haben.

3) Da über die Einrichtung der Warmwasserheizung im Hauptgebäude nur ein Kostenanschlag vorliegt, so wird beschlossen, sich noch an mehrere Firmen zu wenden.

4) Das nachträglich eingelaufene Angebot des Herrn Jakob Janzen, z. Z. Berlin, als Wirtschafter wird abgelehnt.

5) Durchsicht des Planes über bauliche Veränderungen an der Wohnung des Arztes; es wird beschlossen, selbige in Angriff zu nehmen, und soll dann auch gleich Warmwasserheizung eingerichtet werden.

6) Herr Ingenieur Abraham Thießen, Alexandrowsk, übernimmt für Selbstkostenpreis die Einrichtung des Haustelephons und deren Montage, außer Pfosten und deren Aufstellung.

7) Da der ganzen Anstalt ein biblischer Name „Bethania" gegeben worden ist, so beschließt die Sitzung, auch die einzelnen Krankenhäuser mit biblischen Namen zu belegen. Und zwar: das Hauptgebäude soll „Bethania" heißen, und der Pavillon für weibliche Kranke „Bethel" und der für männliche Kranke „Salem".

8) Von den aufgenommenen Kranken sind drei ganz zahlungsunfähig, und von den neuangemeldeten weitere zwei. Die übrigen Kranken zahlen zum Teil ganz, oder die Hälfte des verlangten Pflegegeldes.

9) Herr Jakob Sudermann meldet, daß er ein Freibett bei jährlicher Zahlung von 300 Rubel übernimmt.

10) Besichtigung der Anstalt und der Neubauten.

Etwas zu dem Artikel „Ein Notschrei von Arkadak" in № 21 dieses Blattes.

Wie bekannt, sind die Statuten über die Ansiedlungsbedingungen auf Arkadak durch den „Botschafter" eine ziemliche Zeit vor der Lösung veröffentlicht worden. Selbst noch in Chortitza vor der Losung, wo ich persönlich zugegen war (denn ich bin auch ein Landloser II. Kategorie, bekam aber des hohen Loses halber kein Landanteil) wurden wir Ansiedler oder, richtiger gesagt, Landlosen noch einmal mit den Statuten näher bekannt gemacht. Nicht nur auf russisch und hochdeutsch wurde es uns vorgelesen, sondern auch ausführlich auf plattdeutsch erklärt. In Punkt 4 ist es deutlich gesagt, welche zur Besiedelung des Landes zugelassen wurden, und in Punkt 15, glaube ich, heißt es wörtlich: „Alle Ansiedler, welche einen Landanteil bekommen, müssen unbedingt dorthin übersiedeln und ihre Wirtschaft im Laufe der ersten drei Jahre einrichten."

Es ist mir deshalb wunderlich, daß sich noch immer welche finden, die kaufen und später vorgeben, sie hätten von dem Verbote zu kaufen nichts gewußt. Ja, selbst wenn sie erst durch verschiedene Umwege ihr Ziel erreicht haben, und später den verdienten Lohn empfangen, sich auf die Nachsicht der Wolost verlassen, oder sogar den lieben Gott um Hilfe anrufen. Zu bedauern — daß solche Leutchen den lieben Gott und die Wolost immer nur nach dem Kaufe finden, wie es schon oft der Fall gewesen ist. Ist das ein aufrichtiger Notschrei? Es ist einfach empörend, und mit Recht erhalten solche Leutchen den Namen „Hasen" oder „Schmuggler". Und jene „Notschreier", welche sich selbst ins Elend gestürzt haben, sollten von den Bedingungen nichts gewußt haben, oder beim Kaufe nicht davon unterrichtet worden sein? — Es ist nicht möglich! Fort mit ihnen! Daß ist ihr rechter Lohn.

Ein Landloser, der auch auf Arkadak kaufen möchte, wenn's möglich wäre.

Etwas aus unserer Mission in Niederländisch Indien.

Unsere Niederländischindische Mission hat sich neuerdings erweitert, insofern nämlich eine neue Missionsstation gegründet wird zu Penjabungan, in der herrlichen Landschaft Groß-

Mandheling auf Sumatra, in welcher sich auch eine Battabevölkerung befindet von ungefähr vierzig Tausend Seelen, die aber äußerlich schon ganz dem Islam, dem Mohamedanismus, verfallen ist. Die neue Station ist von Huttabargott in Pakanten, der ersten Station, wohl fünfzig bis sechzig Werst entfernt, — liegt in nördlicher Richtung von Pakanten. Der junge Missionar David Dirks mit seiner kleinen Familie befindet sich bereits auf dem neuen Stationsplatze bei Penjabungan. Der Fürst Sjantar von Penjabungan hat ein großes, sehr schönes, etwas hoch gelegenes und darum gesundes Stück Land dem Missionar David Dirks zur Anlage der Station überlassen. Das Klima auf dem höher gelegenen Stationsplatze ist nämlich gesunder, als unten im Tale, wo viele Sawahs, bewässerte Reisäcker sind, deren Ausdünstungen auch Malariafieberbazillen enthalten, die aber, wie angenommen wird, nicht so hoch in die Luft steigen, daß sie auf höher gelegenes Terrain kommen und niederfallen können. Die jungen Missionsgeschwister David Dirks wohnen auch bereits auf dem Stationsplatze in einem provisorischen Wohnhäuschen, und werden in demselben so lange wohnen, bis das eigentliche Wohnhaus fertig sein wird, das aber noch nicht gleich gebaut werden kann, da das Bauholz fehlt, und dasselbe erst im Urwalde gefällt und passend zugeschnitten werden muß. Anderthalb bis zwei Jahre wird es wohl dauern, bis das erforderliche Bauholz beisammen ist. Der Fürst Sjantar, obwohl ein Mohamedaner, ist sehr freundlich und lieb den Missionsgeschwistern gegenüber. Er und die anderen Häuptlinge in Groß-Mandheling und auch die ganze dortige Bevölkerung verlangten nach einem Missionar, der bei ihnen ein Krankenhaus und Schulen einrichten möge. Christ könne ein jeder werden, der da glaube, daß der Christenglaube mehr Frieden gebe als der Islam. Zum Anhören des Wortes Gottes kommen in die Wohnung des Missionars, außer den bei ihnen wohnenden aus Pakanten stammenden Christen, auch schon einige Mandhelinger, darunter Frauen aus dem Hause des Fürsten Sjantar, und die zwei Söhne des letzteren lernen beim Missionar holländisch; der Fürst selbst kommt auch öfters auf die Station. Ein zu Depok auf Java ausgebildeter Lehrer und Evangelist ist Gehilfe des Missionars; beim Predigen wechseln sie sich ab. Der junge Missionar hat eine reiche ärztliche Praxis; er muß vielen Arznei geben. Die Christen aus Pakanten kommen öfters zum Besuch auf die Station bei Penjabungan. Dicht bei der Station hat ein Weißer, wahrscheinlich ein Holländer, ein Herr Alexander, der der Schwiegersohn des Missionars Irle ist, einen Toko, das heißt ein Handelsgeschäft angelegt. Der Chef und auch die drei Ladendiener sind Christen, so daß also die Missionsgeschwister auf der neuen Station auch schon eine christliche Nachbarschaft haben. Da der große Gouvernementsweg, der die Insel Sumatra der Länge nach durchzieht, auch Penjabungan und Pakanten verbindet, so können sich die Missionsgeschwister Johann Thießen und David Dirks gegenseitig leicht besuchen, nämlich per Bendi, d. h. auf einem leichten amerikanischen zweirädrigen Wagen mit einem Pferde davor. Jedes der Missionsgeschwister hat denn auch bereits ein solches Vehikel. Um ein Jahr wird der junge Missionskandidat Peter Nachtigall nach seiner Verheiratung mit Schwester Susi Franz und nach ihrer Aussendung nach Sumatra, zu Kotte Nopan in Klein-Mandheling zwischen Penjabungan und Pakanten die dritte Missionsstation anlegen, so daß dann das ganze Battaland von seinem Süd- bis zu seinem Nordende in nicht allzu langen Zwischenräumen mit Missionsstationen versehen sein wird, und die Missionsgeschwister werden sich öfters im Jahre besuchen können. Die zuletzt von David Dirks erhaltene offene Karte lautet: Penjabungan, 10. Jan. 1911. Liebe Eltern und Geschwister! Deinen Brief, lieber Vater, haben wir längst erhalten; längst, denn nachher haben wir schon wiederum manches erlebt. So z. B. fuhren wir am 24. Dezember auf zwei Bendis nach Pakanten, wo wir das schöne Weihnachtsfest zusammen mit der Pakantenschen Gemeinde und mit Familie Thießen feierten. Dicht bei Pakanten wäre unser Bendi beinahe in die Tiefe gestürzt; das Rad links ging haarscharf am Rande einer kleinen Brücke ohne Geländer. Das Pferd war durch Schreck etwas zu weit links geraten. Gleich darnach saßen wir vor dem schönen Weihnachtsbaume. Waren in Pakanten bis nach Neujahr und haben eifrig missioniert. Es sind dort wieder mehrere Christen geworden, auch Djaber, ein Fürstlicher aus Dja Mangatas Stamm, aber dieser ist noch nicht getauft. Die zwei Fürsten wünschten uns ein glückliches neues Jahr, und daß der liebe Gott geben möge, onso bahat masuk tu kristen, d. h., daß viele zu Christen werden möchten. O, wie viel Sorge und Gebete um diese zwei Fürsten schon! Die Fürsten in Panjabungan sind uns freundlich gesinnt, besonders der liebe Radja Fjantar. Er hat uns noch ein schönes großes Stück Land vor unserem Berge gegeben, wo jetzt ein Weg angelegt wird, schnurgerade zum großen Gouvernementswege, wo das Krankenhaus, die Schule und das Christendorf hinkommen sollen. Zurück fuhren wir in Maga an. Der Fürst von Maga hätte uns lieber bei sich gehabt. Nun, bald kommen ja die Geschwister Nachtigalls und Löwens hierher. Der holländische Resident war hier und hat uns sehr liebevall behandelt; unsere Arbeit will er nur unterstützen, auch mit Subsidien von der Regierung. Für alles also gute Hoffnung! Nach den herzlichsten Grüßen an Euch und die Geschwister und die Missionsfreunde verbleiben wir in Liebe Eure Kinder und Geschwister David und Maria Dirks. — Das Geld, das erforderlich ist zur Anlage der neuen Missionsstationen in Groß- und Klein-Mandheling hat der Herr ja auch im voraus geschenkt. Die selige Witwe, die Schwester im Herrn, Maria Klassen zu Seljonaja hat ja bekanntlich vor ihrem Dahinscheiden für die Mission in Mandheling fünftausend Rubel vermacht, und ihre Kinder außerdem noch fünftausend Rubel, und das wird denn nun bei der Gründung der neuen Stationen verwendet. Allerdings, die Gage, welche die Missionare zu ihrem Lebensunterhalt haben müssen, muß aus der allgemeinen Missionskasse kommen, die wir mit den holländischen und deutschen taufgesinnten und mennonitischen Missionsfreunden zusammen haben. Für eine Trennung in der Mission von den holländischen Freunden, die einige liebe Extrembrüder fordern, bin ich nicht, da dadurch unsere ganze gesegnete Mission in niederländisch Indien in die Brüche gehen würde. Daß die Männer, die im Missionskomitee sitzen, keine Feinde Christi sind, das ist schon daraus zu schließen, daß sie am Werke der Mission sich treu und gewissenhaft beteiligen, was sie nicht tun würden, wenn sie Feinde Christi wären. Diejenigen wenigstens, die ich auf der Sitzung im Juli vorigen Jahres, auf der ja auch ich als Mitglied des Komitees zugegen war, gesehen und gehört habe, und von denen ich und meine Reisegefährten einige besucht haben, sind fromme, treue, gewissenhafte, freundliche, liebevolle Brüder, — allerdings nicht schwärmerisch angelegt, sondern recht nüchtern, dabei aber fest und unbeweglich im Werke des Herrn und noch zunehmend in demselben; wofür schon das ein Beweis ist, daß sie einstimmig mit Freunden die Erweiterung unserer Mission in niederländisch Indien beschlossen. Das eigentliche Leitungskomitee unserer Mission in Amsterdam wenigstens sollte nicht mit dem bekannten Dr. Appeldorn in einen Topf geworfen werden, wenn derselbe sich auch auf dem Weltkongreß in Berlin als Vertreter der Taufgesinnten und Mennoniten bezeichnet hat. Die Vertretung ist ihm wohl kaum von jemandem aus den Mennoniten übertragen worden. Daß unter den holländischen Taufgesinnten und den norddeutschen Mennoniten Freisinnige sich befinden, mag ja wohl wahr sein; aber aus diesem Grunde uns von den holländischen Missionsfreunden mit unserer Mission zu trennen, wäre nicht recht. Ich wenigstens würde das für einen Treubruch halten; und wo wollten wir mit unseren vielen Missionsgeschwistern hin, die das Komitee ausgesandt hat und denen das Komitee nicht würde Gage geben können, wenn das Missionsgeld aus Rußland ausbliebe? Das Missionsgeld wird ja doch auch sicher nicht unrein, wenn es durch die Hand eines so treuen, gewissenhaften und selbstlosen Jakob Biereus de Haan, des Kassierers, geht und wenn das treue Komitee den Missionsgeschwistern im Dienste das Erforderliche zum Leben und zum Betrieb des Werkes zuerkennt. Nein, nicht Trennung! Trennung schwächt! Einigkeit macht stark!

Der positiv gläubige General-Gouverneur von Niederländisch Indien, Herr Idenburg, hat unseren Missionsgeschwistern auf Sumatra die volle Erlaubnis gegeben, in Mandheling zu wirken, ungeachtet dessen, daß die Bevölkerung Mandhelings bereits dem Islam ergeben ist, aus guter und richtiger Überzeugung, daß auch die Mohamedaner für den Herrn und sein Reich gewonnen werden müssen. Selbst die Königin von Holland ist eine Missionsfreundin, die gar schon auf einem der Nationalmissionsfeste, die jährlich in Holland gefeiert werden, zugegen war; das vorjährige war im Walde bei Luiden neben Harlem, der dem Präsidenten unseres Missionskomitees H. S. von Lennep gehört. Die Königin von Holland hat denn ja auch für den Zweig unserer Mission, medizinische Mission genannt, die unser Missionsarzt Dr. H. Bervoets leitet, an vierzig tausend Gulden gespendet. Dr. Bervoets hat zu Kelet, zwischen unseren Missionsstationen Mergaredjo und Kedung Pendjalin mit Geld, das die Freunde in Holland in kurzer Zeit zusammengebracht (zweiunddreißig Tausend Gulden), ein großes Hospital und daneben, aber unten am Meeresstrande, ein Asyl für Aussätzige gegründet und arbeitet nun treu mit beidem, mit irdischer Medizin und mit dem Worte Gottes als geistlicher Medizin an den Patienten. Unsere Missionsschwestern Susi Richert und Helene Gooßen, die aus der Nikolaifelder Gemeinde stammen, werden jetzt in Holland in der Krankenpflege so weit ausgebildet, daß sie unter Dr. Bervoets in den Krankenhäusern auf unseren. Missionsstationen auf Java Dienst leisten können als Oberinnen unter den Krankenpflegerinnen aus den christlichen Schwestern der Eingebornen, die es dort bereits gibt, und nötigenfalls auch als Lehrschwestern, die die Patienten mit Gottes Wort, dieser geistlichen Medizin, und gelegentlich auch Gesunde behandeln. Ihre Aussendung nach Java wird wohl noch binnen Jahresfrist vor sich gehen, — ebenso die Aussendung der Missionsgeschwister P. Nachtigall und P. Löwen nach Niederländisch Indien. Die Misionsgeschwister sowohl auf Sumatra als auf Java haben neuerdings wieder eine Anzahl gläubiger Seelen taufen können. Wenn die Gewonnenen auch nicht nach Tausenden oder Hunderten zählen, so doch nach Zehnern, und das ist ja auch schon viel.

Wo gibt es eine Mohamedanermission in der Welt, durch welche so viele aus dem Islam für Christum und sein Reich gewonnen werden, wie gerade durch unsere Mission in Niederländisch Indien? Darum, teure Missionsfreunde, seid fest und unbeweglich und nehmet noch immer zu im Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn. (Ap. Gesch. 15, 58.) Was mich alten Missionsmann betrifft, so sehne ich mich nach Sumatra und nach dem Battavolke in Pakanten, Klein-Mandheling und Groß-Mandheling, dem ich in den besten Jahren meines Lebens das Evangelium verkündigt habe, — und auch nach den sich dort befindlichen Kindern David Dirks bange ich mich. Ich versprach den Kindern bei ihrer Abreise, daß ich sie nach sechs Jahren, wenn es Gottes Wille sei und ich dann noch lebe, und die dazu erforderliche Gesundheit und Kraft und auch die dazu erforderlichen Geldmittel haben werde, besuchen würde; nun sind sie schon zwei Jahre weg, so daß ich, wenn ich mein Versprechen halten kann, schon nach vier Jahren abreisen müßte. Bis dann kann ja auch ihre eigene Missionsstation fertig sein, — das eigentliche Wohnhaus, Schule, Kirche usw; und haben sie bis dahin vielleicht auch schon ein Christengemeindlein sammeln können. Ich würde dann mit dem lieben Sohne zusammen noch wieder den Battas das Evangelium verkündigen. Die Battasprache, denke ich, beherrsche ich noch so weit, daß ich darin predigen kann. Wenn es gehört zu der Leitung nach des Herrn Rat, der ich folge, so wird's ja werden,— im anderen Falle nicht. — Alle lieben Missionsfreunde herzlich von all' unseren Missionsgeschwistern in Niederländisch Indien und Holland— und auch von mir selbst herzlich grüßend, verbleibe ich in Liebe ihr geringer Freund und Diener

Heinrich Dirks senior.

Nachtrag, aus einem Briefe von Missionar Nikolai Thießen an mich: Lieber Bruder Dirks! Aus der Arbeit kann ich Dir mitteilen, daß es ein Pflügen, Säen und Eggen ist. Aber nichtsdestoweniger dürfen wir ab und zu auch einheimsen. Erst kürzlich, den 4. Dezember, durfte ich 15 Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen. Alle bekennen Jesu Eigentum zu sein, und wollen ihm von jetzt an dienen. Drei Ausgeschlossene, die reumütig ihre Schuld bekannten, sind wieder aufgenommen. Nächsten Sonntag feiern wir das Abendmahl, und da wird es sich herausstellen, wie viele die Einladung und das Anklopfen unseres Heilandes verschmähen. Möchte der Herr sein Wort, das hier so reichlich und klar verkündigt wird, an Vieler Herzen segnen.

§ 30 des Statuts der Halbstädter Kommerzschule.

Herr B. Neufeld sagt in seinem Artikel № 24 des „Botschafter", daß der Direktor der Halbstädter Kommerzschule von der Generalversammlung gewählt wird und daß kein Direktor ohne eine Generalversammlung angestellt werden kann. Er denkt dabei jedenfalls an § 33 des Vereinsstatuts, welcher lautet: Общее собраніе избираетъ . . . . по предложенію Совѣта директоровъ заведеній общества."

Wenn wir diesen Paragraphen bei der Wahl der Direktoren der Kommerzschule anwenden wollen, wo bleiben wir dann mit Paragraph 30 des Schulstatuts, wo es „heißt: „Кандидатъ на должность директора училища избирается попечительнымъ совѣтомъ"? Die Statuten widersprechen sich. Welches ist anzuwenden?

Wenn die Generalversammlung den Direktor wählt, dann bleibt für den Fürsorgerat nichts übrig zu wählen. Wenn aber der letztere ihn zu wählen hat, dann hat die Generalversammlung nichts mit der Wahl zu tun.

Das Schulstatut ist neuer als das Vereinsstatut. Wenn ersteres von dem zweiten abweicht, so ist solche Abweichung von dem Verein akzeptiert worden mit andern Worten: Der Verein, bezw. die Generalversammlung hat sich bei Annahme des Schulstatuts in der vorhandenen Fassung des im Vereinsstatute vorgesehenen Rechtes der Wahl des Direktors begeben, weshalb sie mit dieser Wahl jedenfalls nichts zu tun hat.

Ein Vereinsmitglied.

An den Leiter der Allg. Konf. in Schönsee im Herbst 1910.

Da unsere Gemeinde hier noch immer eines Ältesten ermangelt, zur Taufe sich aber bereits eine Anzahl Jugend gemeldet hat, so wäre vielleicht durch den „Botschafter" zu erfahren, ob der von der Konferenz in Aussicht genommene Besuch zweier Ältesten nach Sibirien, die auch Ufa streifen sollten, uns noch bevorsteht, — und zu welcher Zeit derselbe zu erwarten wäre. Es wäre uns schade, wenn derselbe zu weit hinausgeschoben würde, oder gar wegfallen sollte. Im letzten Falle sähen wir uns genötigt, anderweitig Hilfe zu suchen. Um Aufschluß durch den „Botschafter" bittet die Gemeinde zu Dawlekanowo in Ufa.

Familiennachrichten.

— Allen Verwandten und Bekannten diene zur Nachricht, daß am 18. März d. J. die Gattin des Predigers der Tereker Mennonitengemeinde Kornelius Klaßen-Pretoria, Elisabeth geb. Spenst, im Alter von 37 Jahren gestorben ist. Sie war schon seit längerer Zeit kränklich, doch besorgte sie noch immer ihre häuslichen Arbeiten. Am 16. März nachmittags erlitt sie einen Schlaganfall, durch den sie ihrer Bewegungsfähigkeit und Sprache beraubt wurde. Doch das Bewußtsein war ihr, wie mehrere Anzeichen bewiesen, geblieben. So lag sie schwer leidend bis zum Morgen des 18., wo sie sanft hinübergehen durfte in die Wohnungen des ewigen Lichts. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten und zwei unmündige Kinder; Johann, 13, und Margaretha, 10 Jahre alt, und eine verheiratete Stieftochter. — Die verstorbene Schwester war das Ideal einer Predigergattin. Sanften demütigen Geistes, bewies sie doch eine feste Entschiedenheit in allen Dingen. Sie erfüllte die Bestimmung des Weibes nach 1. Mose 2, 18 voll und ganz. Sie hat ihrem Gatten in den Tagen, als an ihn der Ruf zum Predigtamt erging, in hingebender Treue zur Seite gestanden. Sie war es, die ihm half sich hindurchzuringen zu der Freudigkeit, diesem Rufe zu folgen. Was es heißt, Prediger zu sein auf einer Ansiedlung, das weiß nur der, der's selbst erlebt. Sie war es, die dem Gatten in allen Amtsbeschwerden Mut zusprach. Sie war es, die ihrem lieben Gatten, wenn es ihm an Freudigkeit zum Predigen fehlte, bei den Nöten und drückenden Verhältnissen der Anstellung, mit sanftem, aber entschiedenem Troste stets wieder aufrichtete. Sie war es, die in allen Angelegenheiten stets das richtige Wort fand. Ihr Haus war ihre Welt. Nirgends fühlte sie sich wohler als bei ihren Kindern. Ihr Verhältnis zu der Stieftochter war das denkbar beste. Das beweist am klarsten ein Ausspruch dieser Tochter, den dieselbe nach dem erfolgten Tode ihrer Stiefmutter tat, wenn sie tiefbewegt sagte: „Ich habe in 17 Jahren von ihr kein stiefmütterliches Wort gehört."

Die Begräbnisfeier fand in der Kirche im Nachbardorfe Mildelburg statt. Die vielen teilnehmenden Gäste bewiesen, daß man die Verstorbene allgemein hochschätzte. Das Gotteshaus war beinahe voll besetzt. Die Einleitungsrede hielt Pred. Joh. Dück über Ev. Joh. 14, 1—3. Die Leichenrede hielt Ältest. Fr. Enns im Anschluß an 2. Korinth. 1, 3—7. Nach Vesper hielt Prediger Dietrich Klassen die Schlußrede über Ebräer 13, 14.

Bei dem Schmerze über den Tod seiner Gattin bleibt dem Bruder der Trost, daß er weiß, sie ist gereinigt durch das Blut Jesu Christi eingegangen zum ewigen Leben. — —

— Am Dienstag, den 29. März ½1 Uhr nachts entschlief sanft im Herrn der vielbekannte Obstbaumzüchter Bernhard Friesen.

Am 1. April wurde er beerdigt. Vom Herbst wurde er schwach und schwächer, bis er im Alter von 68 Jahren 7 Monaten den Geist aushauchte. Viel hat er für den Gartenbau in unserer Gegend getan, und weit und breit ist sein Name durch seine Arbeiten auf diesem Gebiet bekannt geworden. Möge sich die Feder finden, die dem treuer Arbeiter das treffende Denkmal setzt.

Mit dem Verstorbenen verliert der „Botschafter" einen treuen und bewährten Mitarbeiter, der ein Meister auf dem Gebiete des Gartenbaus war. Zahlreiche interessante Artikel entstammten seiner Feder. Die vielen Fragesteller fanden in ihm einen liebenswürdigen Beantworter und einen entgegenkommenden sachkundigen Ratgeber. Friede seiner Asche!

Sprechsaal.

Da wir demnächst die Kollekte für die Notleidenden in Ssemiretschje schließen werden, ersuchen wir diejenigen wohltätigen Spender, die bisher ihre

Gaben noch nicht abgegeben haben, diese baldmöglichst einsenden zu wollen.

Empfangsbescheinigung.

— Zur Unterstützung der in Sibirien Notleidenden durch H. Friesen-Jtschki erhalten von Sarona 65 Rbl., von Jtschki 10 Rbl. Samma 75 Rbl.

Komiteemitglied Jak. Kornelsen.
Tiegenhagen,
19. März 1911.

— Ein pünktlicher Zahler. Natürlich bleibt Ihr Name Redaktionsgeheimnis. Sie müssen uns nur Ihre genaue Adresse angeben.

— F. P. in A. Nehmen Sie uns nicht übel, wenn wir Ihnen einen guten Rat geben: versuchen Sie doch lieber, Ihre Gedanken in Prosa niederzulegen.

— l. p. Ihre Erwiderung auf den Artikel des Herrn Joh. Willms können wir nicht bringen, weil sie auch nichts Sachliches enthält und das persönliche Moment zu stark hervortreten läßt.

— Lehrer Peter Harder-Schönsee, Sibirien. Für 3 Ex. 13 R. 50 K.

— e. a. R. Einverstanden.

— Ein Hochfelder. Nein, die Hochfelder Amazonen greifen wir nicht an. Die haben doch noch Mütter, welche ihnen sagen werden, was sich nicht schickt.

— Ein Kondratjewer schreibt: Ähnliche Geschichten wie die mit dem 17-jährigen Jungen in № 20 des „Botschafter" sind schon oft passiert. — Warum werden solche Streiche, und sogar Diebstähle, so sehr wie es nur geht, stille gehalten? Müßten solche Buben nicht in allen Fällen Abbitte tun und den zugefügten Schaden ersetzen? — Aber, wer soll sie dazu zwingen, wenn die Väter es nicht tun? Wenn sich da Fremde einmischen wollten, — die würden wenig Erfolg haben. Aber was wird schließlich aus solchem Jungen! — Darum, Ihr Väter, wehret Euren Söhnen beizeiten, bevor es zu spät ist und sie sich umkehren und sagen werden: „Du, Vater, bist schuld an meinem Verderben!" — Ganz recht. D. Red.

— Ein Lehrer—Ssadowaja. Uns treffen noch 79 Kop.

— **Antwort.** Verdient die Saatkrähe Schutz?*) Diese Frage muß entschieden mit „ja" beantwortet werden; denn ihre Nahrung besteht hauptsächlich in Feldmäusen, nach denen sie besonders gierig ist, in allerlei Gewürm, besonders Regenwürmern, Ackerschnecken, Insekten und deren Larven, vornehmlich Engerlingen, denen sie entweder hinter dem Pfluge nachgeht oder infolge ihres feines Geruchs in der Erde nachspürt und sie mit dem Schnabel aushebt. Die Saatkrähen bekämpfen die Maikäfer zuweilen systematisch derartig, daß einige die Käfer von den beblätterten Zweigen abschütteln, während andere sie vom Boden auflesen und verzehren. Aas verschmähen diese Krähen selbst bei Nahrungsmangel. Durch Angehen von Getreide, Hülsenfrüchten, Kirschen und Beeren werden sie hin und wieder örtlich etwas lästig, welcher kleine Nachteil aber vielfach durch den großen Nutzen aufgewogen wird, den sie durch die massenhafte Vertilgung der genannten Ackerschädlinge stiften. Eine umfangreiche Saatkrähensiedlung besteht seit vier Jahren bei Berlin in der Jungfernheide an der Berlin-Tegeler Chaussee, in der manche Kiefer als Nistbaum ein Dutzend Nester trägt. Hinsichtlich des allgemein anerkannten Nutzens, den diese Krähen in der Land- und Forstwirtschaft stiften, läßt man sie trotz des täglich von früh bis spät dauernden, für menschliche Ohren kaum erträglichen wüsten Schreiens und Zankens doch ungestört gewähren.

Ein Mitglied des Chortitzer Naturschutzvereins.

*) Dieser Artikel ist dem „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof" entnommen und kann als Antwort auf die Frage: Wie sind Krähen aus einem Walde zu vertreiben? in Nr. 21 dienen. Da bei uns im Süden am häufigsten die Saatkrähe vorkommt, so meint der Fragesteller wahrscheinlich diese Art.
Der Einf.

Geehrter Herr Redakteur!

Bitte Sie mich im „Botschafter" als den Einsender der Berichtes aus Millerowo „B." № 15 zu nennen und auch meinen Wohnort zu bezeichnen. Hochachtungsvoll

Rosenfeld, Abr. Klassen.
26. März 1911.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thiessen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 24 März u. 4 April

5% 1. Gewinn Anleihe	463	467
5% 2. „ „	357	377 1/2
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	334	336
4% Staatsrente	94 4/8	94 6/8
5% Anleihe 1906	103 7/8	103 7/8
5% 1. Innere Anleihe	95 1/4	104 2/8
5% 2. Innere Anleihe	98 1/4	104 5/8
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	99 6/8
4 1/2% „ „ „ „ „ „	95 7/8	95 2/8
4% „ „ „ „ „ „	91 1/8	90 6/8
3 1/2% „ „ „ „ „	86 1/4	86 2/8
5% Oblig. d. Bauernbank	99 1/8	100 6/8
4 1/2% „ „ „ „ „	95	95 6/8
4% „ „ „ „ „	90 [illegible]/8	9[illegible] 5/8
5% 3. Innere Anleihe 1908	104 5/8	104 2/8

Berdjansker Börsenbericht
vom 5 April 1911.

Ulka (Belokolosska) 9 P. 32 Pf. 10 K. —
Winterweizen 00 „ — „ 10 „ 20
Hartweizen [illegible] 00 „ — „ — „
Gerste mit 3% 6 55
Roggen 9 P. — — „
Hafer — „ — „ — „ „
Mais —
Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 25 Waggons.
46 Rbl 25 Kop. für 100 Mark.

Gesucht werden ein zuverlässiger

Müller

zur Walzenschlichtmühle mit Plansichter „Daverio" Einrichtung, sowie ein

Maschinist

zu Winterthur Gasgenerator. Gehalt nach Uebereinkunft. Antritt 15. Mai. Melden möchten sich, nur wirklich fachkundige Personen. 10-1
Adresse: Павловскъ на Дону, Воронежской губ., Іоганну Абрамовичу Ремпель.

Ens und Fröse
Федоровка № 7, Post Покровское, Оренб. г.
wünschen bis zum 15. Mai ihre

Wirtschaft nebst Grundstück

und Gebäuden, bestehend jede aus 60 Dess. Land zu folgenden Bedingungen zu verkaufen: beim Kauf auf jede Wirtschaft 3000 Rbl., das übrige nach Uebereinkunft. 5-3

Dr. A. Frese,
Spezialist für Augenkrankheiten ist nach **Nikopol** (Gouv. Jekater.) übergesiedelt und empfängt Augenkranke
— täglich —
von 9—11 und 4—6 Uhr.
Больничная ул., д. Коваленко. 32-4

3-3 **Lehrerin**
sucht Stelle. Zu erfahren in der Red. des „Botschafter" in Jekaterinoslaw.

5—4 **Lehrer**
gesucht für die einklassige Fabrikschule in Pawlowka, erwünscht mit Zeugnis und Verheirateter. Näheres bei
Торгов. Домъ Н-ки Д. Б. Шульцъ, с. Павловка, п. о. Хортица. Ек. г.

Das Dorf Alexandrowka, Sibirien, Orlower Wolost, Barnauler Kreis, Post Karasuk, sucht für nächstes Schuljahr einen

Lehrer.

Anmeldung an den Dorfsältesten. 3-1

Ein diplomierter
Lehrer
(ledig) mit einjähriger Praxis sucht zum kommenden 1911/12 Schuljahre in einer bestätigten Schule Stellung. Anfragen zu richten an Johann Joh. Nikkel, Gut Ssadowaja, Poststt. „Anna", Gouv. Woronesh. 2-1

Gesucht per sofort ein bilanzfähiger
Buchhalter
für die Gegenseitige Kreditgesellschaft in Dawlekanowo.
Offerten mit Zeugnisabschrift erbeten.
II. отд. Давлеканово, Уфимск. г., Я. Я. Конь. 3—1

Für eine größere landwirtschaftliche Maschinen-Niederlage suche per sofort oder Mai tüchtigen, redegewandten
Verkäufer,
der in dieser Branche schon Praxis hat und auch mit der doppelten Buchführung vertraut ist.
Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften zu senden an Я. Я. Конь, Давлеканово, Уфимск. губ. 5-1

— **Wer Land** —
in der Krim
zu kaufen wünscht, der wende sich an
S. A. Ediger,
St. Grammatikowo, Süd-Bahn (Post. Jtschki). 2

20-6
Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. In roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Ueber 100 Landgüter
von verschiedener Größe hauptsächlich in den Gouvernements Woronesh, Samara und Saratow
— **offeriert zum Ankauf** —
unter günstigen Bedingungen
Johann Heese,
3-2 Jekaterinoslaw, Fabritschnaja, eig. Haus.

Verkauft werden
eine in vollem Gang sich befindliche Dampfmühle, eine Oelmühle und alle erforderlichen Wirtschaftsgebäude zu
günstigen Bedingungen.
Anfragen sind zu richten: Андреевское почт. отд., Бахм. у., Константину Θеофановичу Лефтерову. 10-8

Инженеръ А. И. РОГОВСКІЙ,
преподаватель Александровскаго механико-технического училища.
КОНСТРУИРОВАНІЕ
— И —
расчетъ деталей машинъ.
Руководство для техниковъ и учащихся въ техническихъ учебныхъ заведеніяхъ.
Двѣ части.
Verlag H. A. Ediger-Berdjansk.
Preis geb. 4 Rubel. 1

Sand bringt Reichtum!

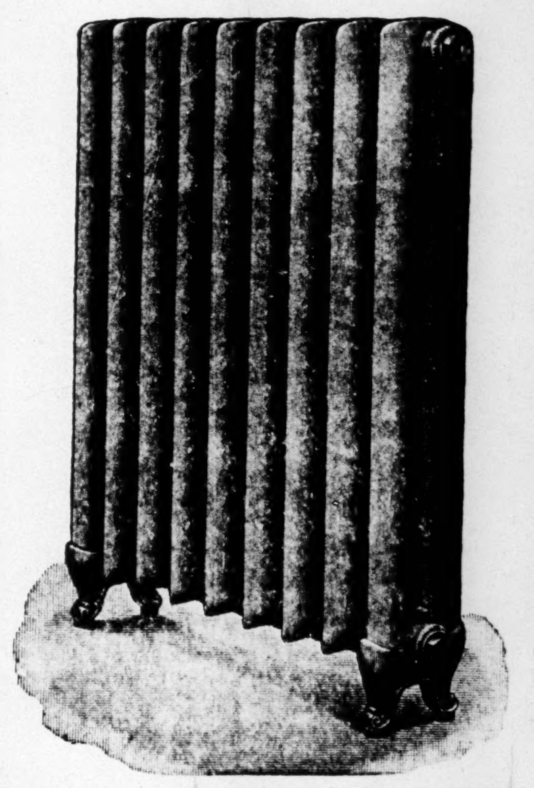
Maschinen
jeder Art zur Herstellung von Zement Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen
für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Ktensystemt
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
13 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.
Maschinenfabrik
Gesellsch. **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

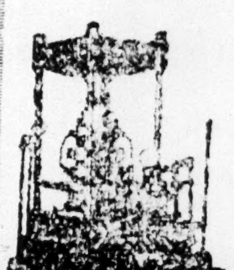
Курсы Бухгалтеріи М. Л. Гурвича,
выдержавшаго испытанія Испытательной Коммиссіи при Учебномъ Отдѣлѣ Министер. Торговли и Промышл. на право преподаванія счетоводства въ коммерч. учебн. завед. Вѣдѣнія Министерства торговли и пром.
— Симферополь, Дворянская, домъ Субаши. —
Открытъ пріемъ слушателей на лѣтній курсъ.
Занятія теоретическія и практическія по слѣдующей программѣ: 1. Бухгалтерія, по системамъ: а) двойной итальянской, б) нѣмецкой, в) французской и американской. 2. Коммерческая ариѳметика. 3. Сношенія съ банками и техника банковаго дѣла. 4. Торговое и вексельное законовѣдѣніе. Плата за весь курсъ 50 р.
Занятія начнутся 2-го или 10-го мая и продолжаются до 10-го іюля.
Окончившіе получаютъ установленное свидѣтельство. Желающіе поступить на курсы должны заявить объ этомъ не позже 25-го апрѣля.
Программы и свѣдѣнія высылаются безплатно. 4-3

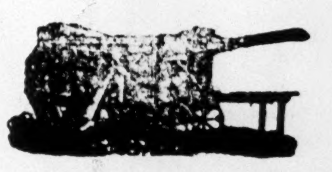
Zur Frühjahrsaussaat!
Gemüse und Blumensamen, landwirtschaftliche Samen wie: Mohar, Luzerne, Futterrübe, verschiedene Grassamen 2c. nur von besten Bezugsquellen. Ferner: Garteninstrumente ausländisches Fabrikat, Pulverisatoren, Gartenbücher 2c.
Reichhaltiger Katalog mit 400 Abbildungen auf Verlangen gratis und franco.
Wilhelm Schöne,
✶ Samenhandlung und Gärtnerei ✶
Jekaterinoslaw. 25-23

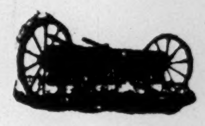
Actien-Gesellschaft
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.
Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.
Erbauung von **Zentralheizungen** aller Systeme, Kompl. **Wasserleitungen** jeden Umfanges, **Kanalisationen** u. s. w.



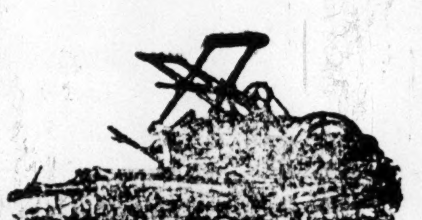
Kostenanschläge und **illustr. Kataloge gratis** und **franko**.
Telegramm-Adresse: Екатеринославъ, Гидравлика.
16





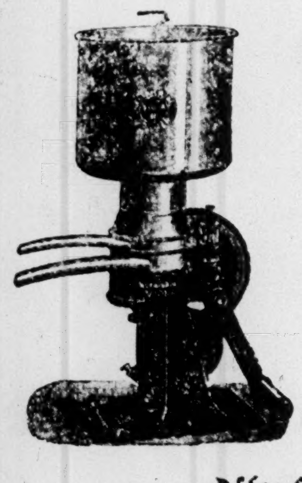


Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
43 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.

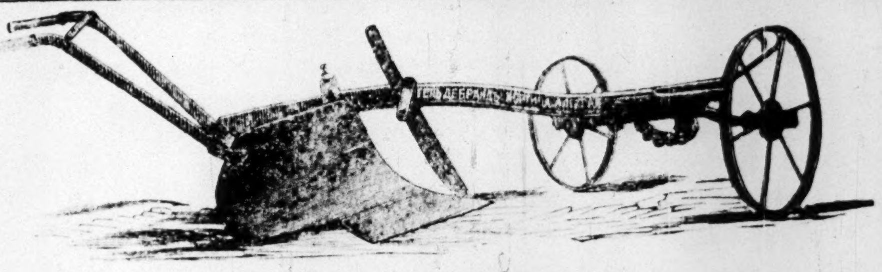


Alfa-Laval-Separator

unstreitbar die beste Entrahmungsmaschine der Welt. Scharfe Entrahmung, geringer Kraftbetrieb, solide Ausführung, lange Lebensdauer, arbeitet fast geräuschlos, daher größter Gewinn. Um den Besitzern eines schlecht entrahmenden Separators
— Anschaffung eines —
Alfa-Laval-Separators
zu erleichtern, werden mangelhaft arbeitende Separatoren, schlechter Systeme gegen einen **Alfa-Laval-Separator** ausgetauscht.

90,000 Konkurrenz Maschinen * * *
10-1 * * * sind ausgetauscht worden.

Preislisten gratis — Wiederverkäufern Rabatt.
Verkaufsstelle bei **D. D. Görzen**, Alexandrowsk (Schönwiese).



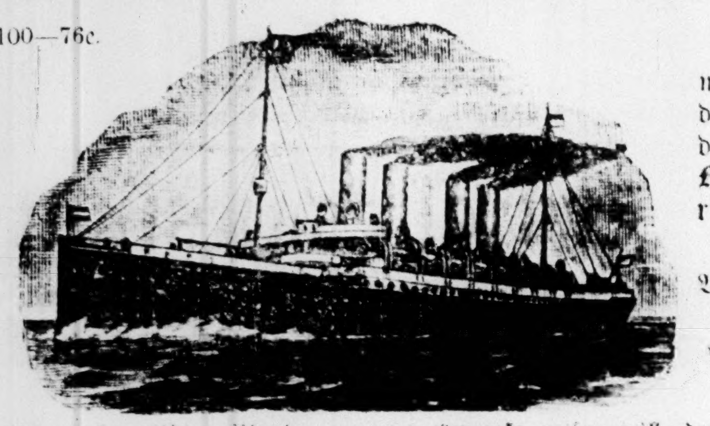
Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
21-c. • **Preis-Kourant gratis.** •

F. Mißler, Bremen

Bahnhofstraße 30
Bank und Geldwechsel.
100—76c.



Passagier-beförderung
mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Amerika** u. allen **Weltteilen**.
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.

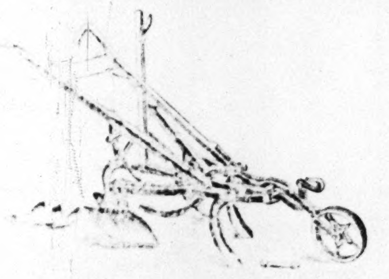
Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Die Gesellschaft 15

M. Helfferich-Sadet

— in Charkow —
offeriert zur bevorstehenden Frühjahrsaison die

Original Amerikanischen „Planet"-Geräte.



Die zweckentsprechendste, schnellste, leichteste und billigste Bearbeitung von Rüben-, Kartoffel-, Mais- und anderen Feldern, als auch zur Bearbeitung zwischen den Reihen bei Bandsaat.
Hand- und Pferdekultivatoren **„Planet"** zur Bearbeitung zwischen den Reihen.
Handdrills **„Planet"** für Dibbel- und Bandsaat.

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
— aller Art. —

Jekaterinoslaw, Sadowaja 2,
(ab 1. April — **Klubstraße**).

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 12

Falls Sie einen Kuhbestand haben,
seien es auch nur eine oder zwei Kühe, **so kaufen Sie unverzüglich einen Separator.** 16

Wenn Sie aber einen Separator kaufen wollen, so kaufen Sie nur den anerkannt besten Alfa-Separator, denn der Alfa-Separator ist für den Landwirt eine unablässig fließende sichere Einnahmequelle, die weder von Wind noch Wetter, noch von den Launen des Börsenmarktes abhängig ist. Sie ist so sicher wie ein Staatspapier und lohnender als Sparkasseneinlagen und Bankaktien, denn der Anschaffungspreis des Alfa-Separators wirft in jedem Jahre — je nach der Größe der Maschine und Anzahl der Kühe — hundert, zwei- auch dreihundert Prozent als Nutzen ab. Wo eine sparsame Hausfrau und ein rechnender Landwirt sich befinden, da darf der Alfa-Separator nicht fehlen.
Man verlange aufklärende Druckschriften vom
Handelshause „Alfa-Nobel" Одесса, Греческая 42.

Kornelius Janzen,
Tiege,
wünscht, seine neben der Dorfschule befindliche
Vollwirtschaft 5-1
zu jeder Zeit zu verkaufen.
Поч. конт. Гальбштадтъ, Таврич. губ.

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin**, Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-8

Der Konsumverein in Pawlowka sucht einen erfahrenen

Ladendiener

(обувщикъ) zum 15. April ds. Jahres. Adresse: Павловское общество потребителей «Успѣхъ», почт. отд. Хортица
3-2 Екатер. губ. и уѣзда.

Rassenvieh!

Lübben, Sürwürden, Deutschland, stellt in **Jelissawetgrad** (Gouv. Chers.) auf der **Ausstellung** im April d. J. aus: zwei **Oldenburger** Hengste, dreijährig, braun und schwarzbraun, zwei **Shorthorn** Bullen, 1½ jährig, rot—weiß.

Vertreter: **S. Wedel**, Post- und Bahnstation
5-4 Божедаровка, Ек. жел. дор.

Dampfmaschine

25 PS., der Fabrik Escher und Co. Zürich nebst **Kessel**, 30 PS. der Fabrik Röstel — Odessa, **beide gut gehalten**, werden zu jeder Zeit
25 verkauft.
Наслѣдн. Н. Я. Тиссена, Херсонъ.

WASSERHEIZUNGEN

baut speziell
А. ВАЙНСОНЪ, (ИНЖЕНЕРЪ)
Екатеринославъ, Казачья 24.
Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne
10-4 Verbindlichkeit.

Nur 7 Rbl. 25 Kop. pro Pud.

Bis zum 1. Mai 1911 verkauft **amerikanisches** Bindegarn prima Qualität
Peter Dörksen-Berdjansk, Taurien. 3-2
Benutzet die Gelegenheit!

Soeben aus dem Auslande erhalten sortenechte, keimfähige
Blumen und Gemüsesamen,
Futterrunkeln Mamuth und kaufen Sie solche vorteilhaft bei D. D. Görzen, Alexandrowsk, (Schönwiese). 4
— **Wiederverkäufern Rabatt.** —

11

5-5
Gesucht ein tüchtiger

Werkmeister

für eine kleine Maschinenfabrik. Erwünscht technische Schulung, praktische Erfahrung im Bau von Transmissionen, hydr. Oelpressen, Dachziegelpressen für Wasserturbinen. Anfragen an die Redaktion d. Bl. in **Jekaterinoslaw.**

Im Verlag
von **H. A. Ediger** — Berdjansk
— ist erschienen das —

Mennonitische Jahrbuch für 1909,

herausgegeben vom Aeltesten **H. Dirks.**
Mit Illustrationen.
Preis nur **60** Kop., mit Zusendung **70** Kop.
— **Sehr interessant!** —

Типо-Литографія Эдигера и К°. Бердянскъ.